

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 55 (1968)
Heft: 20

Artikel: Überraschungsfragen
Autor: Rietmann, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tel in einem umfassenderen, ganzheitlichen Lernprozeß. Wenn das Lernen diesen Aspekt nicht berücksichtigt, bleibt es problematisch und muß kritisiert werden.

Mit freundlichen Grüßen A. Iten

Überraschungsfragen

Oskar Rietmann †

Wenn unsere Abgangsschüler nicht wissen, warum sie nach Erhalt einer Lehrstelle noch die Schulbank drücken müssen, wenn sie unlustig am Samstag zur Arbeit erscheinen, den Pausenlärm in die Klasse hineintragen wollen oder wenn sie etwas angestellt haben – in all diesen Fällen wirken Überraschungsfragen wie eine heilsame Dusche. Wir stellen sie aus den verschiedenen Fächern zusammen, die wir unterrichten, und erfahren durch die Beantwortung, wie groß die Aufmerksamkeit im allgemeinen war. Haben wir aus irgend einem Grund eine Strafe auszufällen, so bewerten wir mit Noten, jedoch nachsichtig, d. h. der besten Lösung sprechen wir die beste Note zu. Da wir auf diesen Eventualfall durch Notizen vorbereitet sind, die wir ständig nachtragen, können wir ohne Umschweife beginnen. Der Rechenlehrer hat seine Beige Rechnungen zur Hand; wie der Sprachlehrer vorgehen kann, wollen die nachstehenden gemischten Fragen dartun.

1. Deutsch

1. Wie spricht man das schriftdeutsche ch aus (nicht als kch wie in der Mundart, sondern als ach-Laut nach dunklen, als ich-Laut nach hellen Vokalen und nach Konsonanten).
2. Wie spricht man st/sp in der Schriftsprache aus? (Im Anlaut wie in der Mundart, im In- und Auslaut nach dem Schriftbild.)
3. Wie spricht man das e aus? (geschlossen vor einfachen, offen vor mehrfachen Konsonanten, im ersten Fall lang, im zweiten kurz).
4. Welcher Unterschied besteht zwischen Schriftsprache und Mundart? (Die Mundarten waren von alters her da; die Schriftsprache ist ein künstliches Gemisch vornehmlich mitteldeutscher Mundarten. Sie hat geringeren Wortschatz, wird dafür überall verstanden.)

5. Wann wird im Deutschen umgestellt? (In der Frage und bei Vorantritt der Umstandsbestimmung.)

2. Französisch

1. Wann spricht man das Endungs-e? (Bei den Verbindungen -tre/-dre und -cle/-gle.)
2. Wie wird das e ohne Akzente im Wortinnern gesprochen? (Vor gesprochenem Konsonanten offen, vor stummem geschlossen.)
3. Wann muß das Vorhandensein statt durch «est» durch «il y a» wiedergegeben werden? (Wenn es sich um Dinge handelt, eine genaue Ortsbestimmung vorhanden ist und diese vorausgeht.)
4. Was muß man sich bei den Zahlwörtern merken? (Zusammensetzungen ab 17, wobei der Zehner vorausgeht.)
5. Welches ist der Platz der Ergänzung im Französischen? (Als Hauptwort nach, als Fürwort vor dem konjugierten Verb; geht bei Betonung das Hauptwort voraus, muß es wie bei der Frage durchs Fürwort wiederholt werden.)

3. Englisch

1. Warum wird das Wort für «ich» groß geschrieben? (Vor dem Buchdruck hätte es von den Abschreibern leicht übersehen werden können.)
2. Warum hat es im Englischen nur fünf Modalverben? (Das Verb «dürfen» ist Vollverb: wagen!)
3. Was ist bei Beantwortung von Entscheidungsfragen zu merken? (Das Hilfsverb muß wiederholt werden; steht keines, muß es durch «tun» ersetzt werden.)
4. Wie spricht man das «l» aus? (Im Anlaut hell, im In- und Auslaut dunkel.)
5. Warum werden write und right gleich gesprochen? (In write steht das i in offener Silbe, in right in geschlossener, aber das gh dehnt und gibt ihm denselben Wert; zudem fällt das w weg und nachträglich das gh.)

4. Vermischte Fragen

1. Welcher Sprache steht das Englische näher, der deutschen oder der französischen? (Der gebrauchte Wortschatz ist mehrheitlich germanisch, im Gesamtbestand überwiegen weit die romanischen, französischen und lateinischen Wörter.)

2. Welche Sprachen sind dem Englischen verwandt? (Deutsch, Holländisch und die skandinavischen Sprachen.)
3. Welchen deutschen Wörtern entsprechen englisch write, read, cough, dumb (reißen, raten, keuchen, dumm)?
4. Welche Laute haben Französisch und Englisch im Unterschied zum Deutschen (Französisch: Nasalvokale, Gleitlaute w und y; Englisch: Murrelvokale, den zwischen a und oe liegenden Laut und den Gleitlaut w).
5. Vergleiche den Gebrauch des Perfekts in den drei Sprachen! (Im Deutschen und Französischen wird damit ein eben erst Vollzogenes sowie eine Feststellung ausgedrückt; das Englische verwendet es zudem dazu, ein in die Gegenwart hineinreichendes Geschehen auszudrücken, wo das Deutsche seit und Gegenwart setzt).

Fremde Sprachen

Carmen Fumagalli

Sprachen? Welch' faszinierendes Wort... eine Vision von fremden Ländern, Städten, Menschen...! Und tatsächlich könnte man das Wort «Sprachen» auf einen kurzen Nenner bringen: sie sind der Schlüssel zur weiten Welt... Es ist ja heute wirklich so, daß, wer Sprachen beherrscht, die größten Möglichkeiten hat, es im Leben weiterzubringen. Dem Sprachenkundigen stehen die besten Stellen offen, die höheren Löhne werden ihm geboten; er wird bevorzugt im Geschäftsleben, in der Gesellschaft... Das ist auch klar und verständlich: heute, da die Distanzen von Land zu Land, ja, von Kontinent zu Kontinent höchstens noch Stunden betragen, haben sich auch die Grenzen der eigentlichen Sprachgebiete verwischt.

Ohne Sprachenkenntnisse ist es heutzutage gar nicht mehr denkbar, erfolgreich im Erwerbsleben zu stehen.

Wir wollen es uns aber doch nicht allzu einfach machen. Sprachen bedeuten doch auch weitaus mehr als nur Mittel zum Zweck. Eine fremde Sprache beherrschen, heißt auch, Zugang zu einem fremden Volksgut, einer fremden Kultur und einer uns vielleicht oft unverständlichen Volksseele zu finden... Sprachen eröffnen uns den ungeahnten Reichtum eines uns bisher un-

bekanntes Kulturgutes. Nicht nur, daß heute jemand, der keine Fremdsprache spricht, über die Schulter angesehen wird – es ist auch ein wirklicher Bildungsmangel. Es wird uns modernen Menschen ja auch recht leicht gemacht, Sprachen zu erlernen: bereits in den unteren Schulklassen beginnt der Unterricht einer zweiten Fremdsprache, dann einer dritten... Es gibt Sprachfernkurse, Abendschulen, an der Television werden Sprachen gelehrt... wahrhaftig, an Möglichkeiten fehlt es uns nicht.

Und doch sind die uns zugänglichen Gebiete nur ein kleiner Bruchteil. Allein in Indien gibt es über 2000 verschiedene Dialekte, keiner dem andern gleich. Und in Afrika – dem übrigen Asien? Nun, bleiben wir hübsch in unserem kleinen Kulturgebiet.

Wenn Sprachen das Verständnis für fremdes Volkstum erwecken, wie kommt es dann, daß doch zwischen den einzelnen Nationen keine Eini-gung gefunden werden kann? Tatsache bleibt: die Welt ist ein ewiger Turmbau zu Babel; jeder spricht am andern vorbei; keiner hört die Argumente des andern an und versucht sie, mit der Mentalität, den Konfessionen, den Erfahrungen aus der Vergangenheit jedes einzelnen Volkes, welches alles die Verschiedenheit der Charaktere geprägt hat, zu verstehen und zu einem gemeinsamen Ziele zu führen.

Es ist wie der Garten eines Irrenhauses, in dem zwei auf einer Bank sitzen und jeder versucht, dem anderen zu erklären, warum man den Silberschein des Mondes im Wasser nur trinken und nicht greifen kann... Jeder plappert vor sich hin, keiner hört dem andern auch nur zu, keiner versteht den andern, obwohl sie die gleiche Sprache sprechen...

Ja, warum ist das so? Es ist die Sprache des Herzens, die die meisten von uns nicht mehr kennen. Auf ein freundliches Wort hin, das dankbare Aufleuchten in den Augen eines Alten... auf ein gespendetes Lob, das zart erblühende Lächeln auf dem Gesicht eines Kindes..., das ist die Sprache des Herzens, die überall in der Welt verstanden würde...

Wer sich in das Studium der sogenannten «toten Sprachen» vertieft, dem eröffnen sich unermeßliche Schätze; die Welt der Vergangenheit offenbart sich in diesen Sprachen, sie zeigen uns die Geburtsstätte und den weiten Weg, aus der unsere heutige Kultur und Kunst entstanden ist und sich entwickelt hat.